

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 76 (1998)
Heft: 6

Rubrik: Zeitlupe Umfrage : Auswandern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auswandern

Liebe Leserinnen und Leser

Trugen Sie sich auch schon mit dem Gedanken, nach Ihrer Pensionierung oder wenn die Kinder ausgeflogen sind, der Schweiz den Rücken zu kehren? Oder haben Sie gar den Versuch unternommen und lesen die Zeitlupe im «Ausland»? Wie ist es Ihnen ergangen? Sind Ihre Vorstellungen in Erfüllung gegangen? Welche Rolle spielen «menschliche Beziehungen»?

Bitte schreiben Sie uns. Ihr Brief sollte bis am 15. Juni bei uns eintreffen und nicht mehr als eine A4-Seite umfassen.

Jeder veröffentlichte Brief wird mit 20 Franken honoriert. Die Redaktion behält sich vor, die Briefe zu kürzen.

Unsere Adresse:

Zeitlupe, Leserumfrage,

Postfach 642, 8027 Zürich,

Fax 01 283 89 10,

E-Mail: zeitlupe@pro-senectute.ch

und Rita Schnegg sagten deshalb ohne Zögern zu, als sie an ihrem Ferienort in Frankreich ein Grundstück mit einer alten Ruine darauf erwerben konnten. Rund ein Hektar gross war es, «avec un tas de pierres», wie die Einheimischen sagten, mit einem «Dornröschenschloss», wie sich Rita Schnegg heute erinnert. Dort, wo die Küche hätte sein sollen, wuchs ein Kirschbaum, überall rankten Brombeerstauden, Ginster und Farnkraut, standen Pinien und Kastanienbäume. Schon bei ihrem ersten Besuch wussten Rita und Charly Schnegg sofort, wie das Haus einmal werden sollte. Während all den Baujahren wichen sie nur unwesentlich von ihrer ersten inneren Vorstellung ab. Den Rohbau liess die Familie von einem Handwerker aus dem Dorf erstellen, die meiste Arbeit machte sie aber selber, oft mit Hilfe von Freunden aus der Schweiz.

Seit einiger Zeit schon widmet sich Charly Schnegg neben seinem Haushalt intensiv dem Garten. Unmengen von Eingemachtem sind jedes Jahr sein Stolz. Dabei ist «Tomba», ein Püree aus Tomaten und Basilikum, seine Spezialität. Im Herbst, während der Erntezeit, wird er dabei von seiner Frau Rita unterstützt: Sie verbringt dann einige Tage im Haus ihres Mannes und sammelt Steinpilze, die in dieser Gegend im Überfluss wachsen. Die Liebe zu Haus, Garten und Umgebung ist auch der Hauptgrund für Charly Schneggs Aufenthalt in Frankreich: Er lebt mitten in der Natur und geht dabei seinem eige-

nen Lebensrhythmus nach. Nur das Telefon sei seine Nabelschnur zur Aussenwelt, sagt Rita Schnegg. So geht er am Abend früh ins Bett, steht um fünf Uhr auf, beobachtet das Wetter und trotz den wilden Pflanzen, Stauden und Ranken, die immer wieder alles zu überwuchern drohen. Zu den überlauten Klängen eines Brandenburgischen Konzerts jätet und rodet er den Garten und seine Umgebung. «Die Wiedereroberung», eine Geschichte von Franz Hohler, in welcher sich die Natur ihren Teil von den Menschen zurückholt, komme ihm dabei jeweils in den Sinn. Niemanden stört er mit seiner lauten Musik, aber auch mit niemandem redet er, manchmal während Tagen. Einsamkeit sei der Preis, den er für dieses Leben mit der Natur zu zahlen bereit sei. Einsamkeit – und auch eine gewisse Heimatlosigkeit: «Ich fühle mich weder hier noch dort zu Hause», sagt Charly Schnegg, der von «mir» redet, wenn er Frankreich meint und von «uns», wenn er von der Schweiz spricht. Zum einen machte es ihm die einheimische Bevölkerung nicht leicht: Erst seit er fast ständig bei ihr wohnt und sogar den «Chorale de vendredi» besucht, wo noch alte Volkslieder im ursprünglichen Dialekt gesungen werden, wird er auch von ihr akzeptiert. Zum andern seien die Cevennen eben nicht die Camargue oder die Provence; sie seien genauso, wie der französische Liedermacher Jean Ferrat sie in seinem chanson «la montagne» beschreibt: Vom Talboden aus führen

steile Hänge hinauf in die Höhen, mit Terrassen versuchen die Bewohner, dem Boden etwas flaches Kulturland abzurufen. Es sei eine Gegend für schwermütige Menschen, verhalten, verschlossen: «Vielleicht gleichen wir uns halt doch ein wenig.»

Höchstens gesundheitliche Gründe könnten Charly Schnegg zu einer definitiven Rückkehr in die Schweiz bewegen. Der Herausforderung, in dieser wilden Gegend zu leben, wird er auf die Dauer nicht gewachsen bleiben. Langsam spürt er sein Alter, beginnt an Kraft und Energie zu verlieren. Schon jetzt kommt er im Winter, wenn es Zeit wird für lange Unterhosen, Zipfelmütze und Faserpelz-Pullover, wenn die Nebel im steilen Tal hängen bleiben, die Feuchtigkeit durch alle Ritzen dringt und ihn die «Gsüchti» plagt, zurück in die Schweiz. Doch Entscheidungen will Charly Schnegg vorläufig keine treffen, denn noch ist er zu ratlos, wie seine Zukunft aussehen soll. Wo soll er bleiben? Er weiss es nicht, kann sich weder das eine noch das andere vorstellen. Rita Schnegg, die sich der Auswanderung ihres Mannes zum Trotz ihr eigenes Leben aufgebaut und sich ihren Freundeskreis erhalten hat, versucht, diese Ratlosigkeit gelassen zu nehmen: «Es kommt, wie's kommt.» ♦



Trotz Distanz verbunden: Rita und Charly Schnegg schauen sich Fotos von ihrem Haus in Frankreich an.

Foto: uvo